



Ein Stein-Ein Name-Ein Mensch

Projektdarstellung der Grunewald-Grundschule
Im Rahmen des Wettbewerbs Demokratisch Handeln



Kurzprofil der Schule

Die Grunewald-Grundschule liegt im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf und dort in der Region Grunewald.

In ihr lernen 420 Schülerinnen und Schüler sowie 50 Pädagoginnen und Pädagogen im geöffneten Ganztagsbetrieb.

Insgesamt besteht die Schule aus vier Gebäuden, dem Haupthaus, das 1910 errichtet wurde, dem ergänzenden Schulgebäude, das 1960 hinzu kam und in dem heute die Klassen der Schulanfangsphase lernen. Zwei weitere Gebäude dienen der ergänzenden Betreuung.

Die Schule verfügt über einen weitläufigen, durch Schülerbeteiligung gestalteten Schulhof mit diversen Spiel- und Sportgeräten.

Bedingt durch die spezifische Lage der Schule im Grunewald besuchten schon seit jeher viele jüdische Schülerinnen und Schüler diese Schule. So hat die Grunewald-Grundschule neben dem Profilschwerpunkt "Verstärkung des Englischunterrichts" auch den Schwerpunkt "Vielfalt von Religionen" zur Entwicklung von Toleranz und Verantwortungsbewusstsein für sich selbst und die Gemein-

schaft im Schulprogramm aufgenommen und durch vielfältige Projekte entwickelt.

So gehen auch von den Religionslehrerinnen der Schule zahlreiche Impulse zur Auseinandersetzung mit geschichtlichen und gesellschaftspolitischen Themen und Fragestellungen aus, die zumeist projektgebunden in der Schulgemeinschaft bearbeitet werden.

Die Erziehung zur Mitmenschlichkeit, die Achtung vor dem Anderen und die Akzeptanz von Unterschieden stellen dabei den grundlegenden Wertekanon dar, mit denen die Schülerinnen und Schüler zunehmend die Kompetenz entwickeln, aktiv und in aufrechter Haltung eine Teilhabe am politischen und gesellschaftlichen Leben zu entfalten.

Projektbeschreibung

Entstehung - Thema - Ziele - Verlauf - Ergebnisse - Beteiligte

In der langen Tradition der Schule, sich mit geschichtlichen und gesellschaftspolitischen Fragestellungen im Rahmen der Möglichkeiten von Grundschulern auseinander zu setzen, wurde die Thematik "friedlicher Mauerfall" in verschiedenen Projekte durchgeführt.

Dazu wurden bisher folgende Projektdokumentationen erstellt:

- Das Buch "die Vielfalt in der Einheit"
- Das Heft "Niemand hat die Absicht eine Mauer zu bauen"
- Die Projektausstellung zum 25jährigen Mauerfalljubiläum "Frag doch mal die Lehrer"

Der 9. November als besonders geschichtsträchtiges Datum und vor dem Hintergrund der jüdischen Traditionen der Schule, wurde in der Grunewald-Grundschule stets das Datum, an dem auch der Reichsprogromnacht 1938 gedenkt wurde, besonders gewürdigt und begangen.

Stets legen die Schülerinnen und Schüler der Grunewald-Grundschule unter anderem am Gleis 17 des S-Bahnhofs-Grunewald, der fußläufig sehr nahe an der Schule liegt, Blumen zum Gedenken der ermordeten Juden nieder.

Vor diesem Hintergrund entstand die Idee, das Gedenken an die ermordeten Juden für die Schülerinnen und Schüler konkreter, faßbarer, namhafter zu gestalten und Stolpersteine in direkter Nähe der Schule, sozusagen auf dem Weg zum Gleis 17, zu verlegen. Alle Klassen, die Eltern sowie die gesamte Schulgemeinschaft sollten die Möglichkeit erhalten, in dieses Gedenken eingebunden zu sein, um selber nachhaltige Denkmalpflege zu betreiben und uns als Schulgemeinde mit diesem schweren Kapitel deutscher Geschichte kindgerecht auseinander zu setzen.

Auf Grund des jungen Alters der Schülerinnen und Schüler wurden die Recherchearbeiten über die vier verschleppten und ermordeten Menschen im Brandenburgischen Landeshauptarchiv von einer Lehrerin übernommen (s. Anlage). Sie fand auch einige wenige Dokumente, die zusammen mit anschaulichen Beiträgen ehemaliger Schülerinnen und Schüler der Grunewald-Grundschule, die die NS-Zeit miterlebt hatten und ihre Erlebnisse bereits in der Festschrift der 100-Jahr-Feier der Schule niedergeschrieben hatten, eine anschauliche Grundlage. Unter anderem war Judith Kerr, die heutige Kinderbuchautorin, Schülerin der Grunewald-Grundschule (s. Anlage 13. Auf der Spur ihrer eigenen Kindheit hatte sie im Herbst 2013 unsere Schule besucht. Die jeweils 6. Klassen haben in diesem Zusammenhang ihr Buch "Als Hitler das rosa Kaninchen stahl" bearbeitet, das traditionell fester Bestandteil des Rahmenlehrplans im Deutschunterricht ist.

Beteiligungsformen

Die Schülerinnen und Schüler überlegten zusammen mit den jeweiligen Lehrerinnen und Lehren, welche Möglichkeit der Finanzierung für die Stolpersteine gefunden werden könnten. Die Schülerschaft entschied sich schließlich zum Kuchenverkauf, der von den Kindern jeder Klasse nach und nach durchgeführt wurde. Die Eltern buken herrlichsten Kuchen oder fertigten Obstsalat an, der in den Pausen offeriert werden konnte. Der jeweilige Erlös wurde dem Förderverein der Schule unter dem Stichwort "Stolpersteine" überwiesen, bis gemeinschaftlich die Summe von 600.-€ erwirtschaftet worden war, um die Anfertigung der Stolpersteine in Auftrag geben zu können.

Im Unterricht näherten sich die Schülerinnen und Schüler dem historischen Zeitgeschehen und beschäftigten sich mit den Biografien der ermordeten jüdischen Bürger, deren Stolpersteine verlegt werden sollten. In diesem Zusammenhang entstanden bei den Kindern viele Fragen über die Verstorbenen, die gesammelt und im Rahmen des Projekttages wieder aufgenommen wurden. Manche Fragen werden nie beantwortet werden können und gleichzeitig sind es gerade diese Fragen der Kinder, die die Biografien der Verstorbenen so menschlich und vorstellbar werden lassen. Die gesammelten Kinderfragen hängen heute auf kleinen roten Herzen an den Bäumen unseres Schulhofes und stellen somit ein eigenes Denkmal dar.

Ausgehend von diesen Fragen hatten die Kinder die Idee, Briefe an die Verstorbenen zu verfassen, die bei der Stolpersteinverlegung als Ehrerbietung an die Verstorbenen mit einzementiert wurden. Es war zu bemerken, dass die Schülerinnen und Schüler sehr ernsthaft, emphatisch und eigeninitiativ an diesem Projekt arbeiteten, es war für uns ein Indiz, dass auch eine hohe emotionale Beteiligung der Kinder vorhanden war.

Parallel zu der inhaltlichen Bearbeitung des Projekts im Unterricht wurde die Zeremonie der Stolpersteinverlegung geplant (s. Anlage 1). Daran waren alle Parteien und Gremien der Schulgemeinschaft beteiligt. Um eine maximale Beteiligung aller Klassen zu gewährleisten, jedoch nicht 420 Kinder gleichzeitig an der Zeremonie teilnehmen konnten, sollten die Klassensprecher sowie Elternvertreter einer jeden Klasse sowie Anwohner und weitere Freunde der Grunewald-Grundschule an der Zeremonie der Stolpersteinverlegung teilnehmen. Die Schülerinnen und Schüler recherchierten geeignete Beiträge, suchten Gedichte, schrieben Texte, lernten Lieder der jüdischen Volksmusik, bis ein sehr anspruchsvolles, sensibles und emphatisches Gesamtarrangement für den Tag der Verlegung zusammengetragen war.

In Übereinkunft des gesamten Kollegiums, das in großer Einstimmigkeit dieses Projekt engagiert begleitete, wurden die jüngeren Klassen (Jahrgang 1 und 2) von der direkten Auseinandersetzung mit

der Zeit des Nationalsozialismus ausgenommen, da ihr Alter ein differenziertes Verständnis noch nicht zulässt. Sie haben sich am Projekttag, der gleichzeitig am Tag der Stolpersteinverlegung für die gesamte Schule stattfand, mit dem Thema "Ausgrenzung" beschäftigt. Im Rahmen dieses Projekttages entstanden vielfältige Produkte zu den einzelnen Klassenprojekten zum Thema Ausgrenzung.

Einige Vorhaben der Klassen sind auf den folgenden Seiten dokumentiert.

Der Projekttag der Grunewald-Grundschule hat in der unmittelbaren Nachbarschaft, die mit vielfältigen Besuchern anwesend war, eine positive Resonanz erhalten. Es gab Anerkennungsschreiben aus der Nachbarschaft bereits im Vorfeld (s. Anlage 10), viele Besucherbeiträge wie auch spontane Zuwendungen an die Schülerinnen und Schüler. Auch hatte eine Nachbarin eine reiche kulinarische Bewirtung für die Schülerinnen und Schüler organisiert und auf einem schönen Tisch bereitgestellt. Selbstverständlich sind auch die kooperierenden Schulen in unmittelbarer Nähe unserer Einladung gefolgt. Zudem waren Vertreter aus Politik und Religion anwesend und haben durch ihre Beiträge die Veranstaltung bereichert.

Durch die besondere Geschichte unserer Schule ist es der Schulgemeinschaft auch an einer Grundschule im besonderen Maße wichtig, uns immerwährend mit diesem und auch mit anderen gesellschaftspolitischen Themen auseinanderzusetzen, um die Schülerinnen und Schüler zu einem mündigen demokratischen Handeln zunehmend zu befähigen.



Festakt zur Stolpersteinverlegung am 15. Mai 2014

15. Mai 2014 Stolpersteinverlegung und Projekttag an der Grunewald-Grundschule



Die Klassensprecher trugen erarbeitete Beiträge während der Feierlichkeiten beeindruckend vor. Sie sprachen frei, hielten Blickkontakt und beteiligten sich konzentriert und diszipliniert.

Vertreter aus Politik würdigten durch ihr Kommen und mit einer Ansprache die Veranstaltung der Grunewald-Grundschule.



Die erstellten Stolpersteine erinnern an die in der Delbrückstraße lebenden Juden Clara Hammerstein, Adolf Hanau, Else Hanau und Babette Mayer (s. Anlage 2).

Kleine Briefe an die Verstorbenen wurden bei der Verlegung mit einzementiert (s. Anlage 3).



Die Schülerinnen und Schüler begleiteten durch diverse musikalische Beiträge aus der jüdischen Kultur die Zeremonie. (s. Anlage 4)



Die Schülerinnen und Schüler erzählten die Biografien der Verstorbenen und stellten Fragen an deren Leben (s. Anlage 2+3).

Alle Schülerinnen und Schüler legten nach der Feier und der Verlegung der Stolpersteine ihre Rosen auf die Gedenkstelle.



In der Anlage 5 hat Lennart, ein Schüler unserer Schule, sein Erleben der Stolpersteinverlegung dargestellt.

15. Mai 2014

Stolpersteinverlegung und Projekttag an der Grunewald-Grundschule



In den Jül-Klassen wurde das „Vier-Farbenland“ von Gina Ruck-Pauquet gelesen. Dazu schrieben und gestalteten die Schülerinnen und Schüler eigene Texte und stellten zur Abschlusspräsentation die Geschichte auf dem Schulhof dar.

Die Ergebnisse der Jül-Klassen wurden in Form eines goldenen Stolpersteines auf einem Würfel zusammengetragen. Zur Erinnerung hängt dieser im Flur des Schulgebäudes.



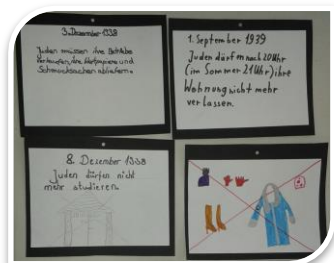
Im Rahmen des „Vier-Farbenland“ arbeiteten die Kinder an unterschiedlichen Stationen zum Thema Frieden und Zusammenhalt. Die Kinder falteten u.a. Origamikraniche, Tauben mit Friedensbotschaften und bunten Fahnen sowie „helfende Hände“ mit eigenen Gedanken und Vorschlägen zu einem friedlichen Umgang miteinander. Einige Schüler/innenprodukte wurden zur Gestaltung des „Stolpersteinwürfels“ verwendet.



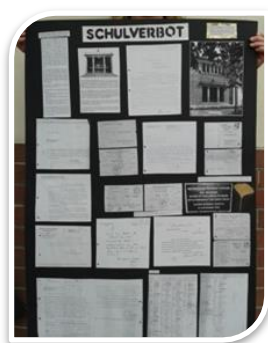
Die Schülerinnen und Schüler entwarfen als Ausdruck für die Leere, die durch die vielen ermordeten Juden entstand, ein eigenes Plakat mit weißen Händen, um zudem die zerstörte Vielfalt zu verdeutlichen. Als Anregung dazu hatten sich die Schülerinnen und Schüler das mahnende Kunstwerk, die Betonmauer mit menschengroßen, leeren Ausbuchtungen, am Gleis 17 angesehen.

15. Mai 2014

Stolpersteinverlegung und Projekttag an der Grunewald-Grundschule



Die Schüler und Schülerinnen haben sich mit menschenverachtenden Gesetzen der Nationalsozialisten beschäftigt und haben die Auswirkungen und Einschränkungen, die sie besonders beeindruckten, illustriert und ausgestellt.



Im Nachbargymnasium (Walter-Rathenau-Gymnasium) wurden Unterlagen gefunden, die dokumentierten, dass alle jüdischen Schüler und Schülerinnen vom Unterricht ausgeschlossen wurden. Auf unserem Plakat in der Ausstellung sind berührende Elternbittbriefe (s. Anlage 12) zu sehen. Die Schüler und Schülerinnen erkennen die Folgen der menschenverletzenden Nazigesetze.



In der Auseinandersetzung mit der eigenen Verantwortlichkeit bei Ausgrenzungen überlegten die Schüler und Schülerinnen an lebensnahen Beispielen, in welchen Situationen sie sich heute für andere einsetzen. Sie fanden viele verschiedene Beispiele für Ausgrenzungen in unserer heutigen Zeit und schrieben ihre Gedanken und Handlungsmöglichkeiten auf.



Hannas Koffer - Schüler lasen die Ganzschrift "Hannas Koffer" von Karen Levine. Sie lernen in diesem Buch zwei Erzählstränge kennen: Hannas Verfolgung im Nationalsozialismus und das Nachforschen japanischer Schüler in der Gegenwart. Nachfragen, Nachforschen kann, wie in diesem Beispiel, Antworten bringen und Zusammenhänge wieder erkennbar ma-



In der Schule gab es neben der Darstellung der Dokumente eine Fotoausstellung von Rafel Herlich "Jüdisches Leben im Dialog". Die Ausstellung zeigte jüdischen Alltag, Vielfalt, Religion und Tradition: Ein Museum in der Schule.

15. Mai 2014

Stolpersteinverlegung und Projekttag an der Grunewald-Grundschule



Else, Adolph, Babette, Clara - Personen der Stolpersteine: Schüler der ersten Klassen malten die Menschen, von denen wir leider keine Fotos haben. Bei der Darstellung achteten die Schüler darauf, dass vor ca. 70 Jahren die Menschen andere Kleidungsstücke trugen, als heute. Es entstanden liebevolle Darstellungen, eine davon wurde für die offizielle Gestaltung der Einladung zur Stolpersteinverlegung verwandt (s. Anlage 6).



In einer anderen Klasse wurden Bilderbücher vergleichend gelesen. Auf Grundlage der Bücher "Judith und Lisa", "Erika's Geschichte" und "Rosa Weiß" wurde das Thema Nationalsozialismus miteinander verglichen. Die Schüler schlüpften in die Rolle eines Verlagsdirektors und beurteilen diese Bücher. Da jedoch nur ein Buch "verlegt" werden kann, müssen Entscheidungen getroffen und begründet werden (s. Anlage 7)



Offene Fragen entstanden in einer fünften Klasse, nachdem über die Gedenkpersonen gesprochen wurde. Da die recherchierten Informationen (s. Anlage 2) nicht umfangreich und für Kinder aussagekräftig sind, entstanden bei den Schülerinnen und Schüler viele weitere Fragen zu den Biografien der Verstorbenen. Diese Fragen wurden von den Schülerinnen und Schülern in Briefen formuliert (s. Anlage 8). Weitere unbeantwortete Fragen sind auf Plastikherzen, gleichsam einem eigenen Denkmal, nun an einem Baum auf dem Schulhof angehängt (s. Anlage 9). Sie erinnern an die Menschen und diesen Projekttag.



Grunewald-Grundschule

Delbrückstraße 20 A
14193 Berlin

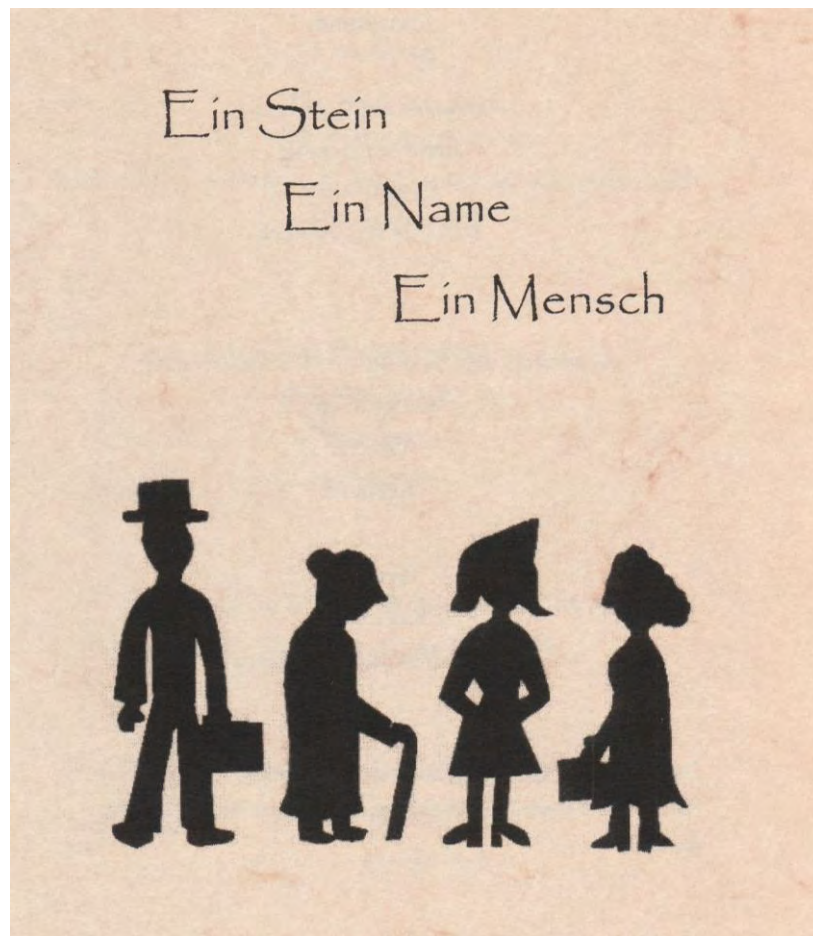
Tel. 030 / 89049690

schulleitung@grunewald-grundschule.de

www.grunewald-grundschule.de

Ansprechpartnerin

Schulleitung: Ruth Stephan



Programm

Musikalische Eröffnung
Steinverlegung
Begrüßung
El Male Rachamim

Vorträge der Schüler und Schülerinnen:

Biografien
Briefe
Gedicht

Gesang
Kaddisch
Musikalischer Ausklang

Die Schülerinnen und Schüler der Grunewald-Grundschule führen zu diesem Thema am gleichen Tag einen Projekttag durch.

Einladung

zur Stolpersteinverlegung
durch die Gemeinschaft der Grunewald-Grundschule
zum Gedenken an

Clara Hammerstein
Babette Mayer
Elsa Hanau
Adolf Hanau

am 15.05.2014 von 10.00 – 11.00 Uhr
in der Delbrückstraße 17 und 19.

Einen ewigen Namen will ich Ihnen geben, der nicht
vergehen soll.

Jesaja 56,5

Anlage 2 - Biografien der Verstorbenen

Clara Hammerstein

Clara Hammerstein wurde am 8. April 1877 in Römhild, einer Kleinstadt im Süden Thüringens, geboren. Ihr Mädchenname war Clara Hess. Sie lebte in der Delbrückstr. 17. Am 13. August 1942 wurde sie nach Theresienstadt deportiert. Wo und wann sie starb, wissen wir nicht. Mit 65 Jahren wurde sie deportiert.

Adolf Hanau

Adolf Hanau wurde am 23. August 1878 in Saarlautern (heute: Saarlouis) geboren. Er lebte mit seiner Ehefrau Else Hanau in der Delbrückstr. 19. Er war Kommerzienrat in Berlin. Am 27. Mai 1942 wurde er nach Sachsenhausen deportiert. Am 25. November 1942 wurde er in Auschwitz ermordet. Er wurde 64 Jahre alt.

Else Hanau

Else Hanau wurde am 24. Januar 1885 in Chicago geboren. Ihr Mädchenname war Else Mayer. Nachdem ihr Ehemann Adolf Hanau am 27. Mai 1942 deportiert worden war, sollte sie sich am 1. Juni 1942 bei der Gestapo melden. Am 2. Juni 1942 wählte sie den Freitod. Sie wurde 55 Jahre alt.

Babette Mayer

Babette Mayer wurde am 4. April 1857 in Ottweiler, einer Kleinstadt im Saarland, geboren. Ihr Mädchenname war Babette Kahn. Mit 28 Jahren bekam sie am 24. Januar 1885 in Chicago eine Tochter. Sie nannte sie Else. Nachdem ihr Schwiegersohn Adolf Hanau am 27.05.1942 deportiert worden war und ihre Tochter Else kurz darauf den Freitod gewählt hatte, wurde Babette Mayer am 27. Juli 1942 nach Theresienstadt deportiert. Im Alter von 85 Jahren wurde sie am 2. Dezember 1942 in Theresienstadt ermordet.



Briefe, die unter die
Stolpersteine verlegt wurden:

Liebe Clara

Bist du damals in die Synagoge gegangen?
Wartest du gut in der Schule?
Auf was warst du stolz?
Hattest du einen Ehemann und Kinder?
Was war deine Lieblingsfarbe?
Wie viele Geschwister hattest du?
Wo warst du am liebsten?

DEINE
ANTONIA

Lieber Adolf Hanau,

Was war dein größter Wunsch?
Welche Haarfarbe hattest du?
Bist du jemals umgezogen?
Auf welche Schule bist du gegangen?
Hattest du Locken?
Was war dein Lieblingsessen?
Gabs bei euch Currywurst?

Liebe Grüße Ferdinand vom
Goldern.

Liebe Elise,

Wie lange lebstest du in Chicago?
Hattest du Haustiere?
Bist du gerne in den Urlaub ge-
fahren?
Hattest du Kinder?
Was war deine Lieblingsfarbe?
Warum bist du nach Berlin ge-
zogen?
Hattest du einen Beruf?
Hochtest du Musik?
Hattest du Freunde?
Was war dein Lieblingsessen?
Deine Nellie ☺

Liebe Bolette

Warum bist du nach Amerika gezogen?
Hat es dir in Chicago gut gefallen?
Hattest du eine Brille?
Waren deine Lehrer in der Schule nett?
Worüber warst du sehr glücklich?
Was war deine Lieblingsfarbe?
Hattest du Sommerprossen?
Hast du ein Instrument gespielt?

Dein Till

Shalom chaverim
Kanon Melodie und Text: mündlich überliefert

1. e
Sha - lom cha - ve - rim, sha - lom cha - ve - rim, sha - lom, sha - lom!

2.
Le hi - tra - ot, le hi - tra - ot, sha - lom, sha - lom!

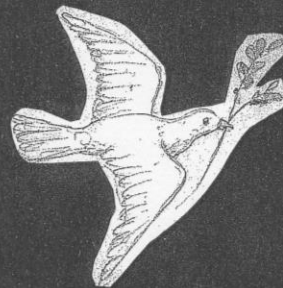
3.

Traum von der neuen Welt

Luftschlösser bauen
und darin wohnen,
Kornblumen malen
und binden zum Strauß.
Haß und Feindschaft
mit Liebe belohnen,
die Erde vereinen
zum Weltenhaus.

Auf dem Sonnenstrahl tanzen
und nicht verglühn,
auf dem Mond Bäume pflanzen
und Weinreben ziehn.
Alle Kinder der Welt
zum Lachen bringen –
bis Erde und Himmel,
Himmel und Erde
im gleichen Takt schwingen,
mit einem Ton klingen,
den Frieden bringen.

HEIDI KAISER



Stolpersteinverlegung der Grunewald-Grundschule am 15. Mai 2014

Die Stolpersteinverlegung unserer Schule war für mich ein sehr bewegendes Erlebnis. Schon im Vorfeld waren die Unterrichtsinhalte für mich spannend und berührten mich sehr. Um zu verstehen, wie es den jüdischen Menschen an der Nazizeit ergangen ist, haben wir im Unterricht die Geschichte eines jüdischen Mädchens gelesen, die sich mit ihren Eltern verstecken musste, um nicht in ein Konzentrationslager deportiert zu werden. Die Geschichte verlief glücklicherweise positiv und das Mädchen und ihre Eltern haben überlebt. Wie wir erfahren, gelang das nicht allen jüdischen Mitbürgern. Viele sind im Holocaust gestorben. Bis heute erinnern uns die Stolpersteine daran, dass auch jüdische Mitbewohner aus unserer Umgebung ein tragisches Schicksal erlitten haben. Die Vorbereitung auf das Ereignis am 15. Mai hat mir gezeigt, was für eine große und bedeutsame Veranstaltung uns bevorstand. Aus den 3. bis 6. Klassen wurden alle Klassen-sprecher gebeten, an der Stolpersteinverlegung teilzunehmen und entweder zu singen, oder auch die Schicksale der jüdischen Menschen vorzutragen,

für die die Stolpersteine vor dem Haus Delbrückstraße 13 und 21 verlegt werden sollten. Ich entschied mich, einen Text vorzutragen. Vor dem 15. Mai hatten wir mehrere gemeinsame Übungstermine, in denen uns Frau Syll, eine unserer evangelischen Religionslehrerinnen genau erklärte, wie wir Ausdruck für die Schicksale der Verstorbenen in unsere Stimmen legen können. Wir sollten darauf achten, betroffen aber kräftig zu sprechen. Weil es ein wichtiges Ereignis war und wir uns auch entsprechend kleiden sollten, konnte ich meine Eltern davon überzeugen, mir ein Sakko zu kaufen. Das sah wirklich festlich aus. Dazu bekam ich noch ein paar schwarze Lederschuhe - extra für diese Veranstaltung. Daran sah ich, dass es auch für meine Eltern ein wichtiges Ereignis war. Die Stolpersteinverlegung war dann schließlich eine sehr bewegende Veranstaltung mit interessanten Eindrücken. Es kamen viele geladene Gäste und Eltern. Auch Kinder aus dem jüdischen Kindergarten in unserer Straße kamen mit zwei Erzieherinnen. Alle Jungen aus der Kita trugen eine Kippa.

Frau Stephan, Rabbiner Ehrenberg und eine andere Dame hielten Reden. Ein Cellist spielte zwischen den Reden tragende Lieder. Es war eine außergewöhnliche Atmosphäre zu spüren. Am Ende unserer Vorträge legten wir kleine Zettel mit Fragen an die Opfer in die vorbereiteten Löcher auf dem Gehweg. Anschließend verlegte ein Pflastersteinleger die glänzenden und wunderschön aussehenden Stolpersteine. Der Celist spielte währenddessen. Am Schluss legten wir unsere Rosen gleichmäßig angeordnet rings um die frisch verlegten Stolpersteine. Frau Syll hatte den Ablauf genau mit uns besprochen. Schön war, dass eine Bewohnerin der Hausnummer 19 extra für uns Kinder einen Tisch mit Saft und Keksen gedeckt hatte. Das fanden wir toll, denn es war auch ein bisschen anstrengend. Ich bin sehr froh, in diesem Schuljahr Klassen-sprecher gewesen zu sein und an der Stolpersteinverlegung teilgenommen zu haben.

Lennard Stock
Klasse 6C

„Judith und Lisa“

Das Buch: „Judith und Lisa“ ist eine sehr traurige, aber schön erzählte Geschichte. Zwei sehr enge Freundinnen werden durch das grausame System getrennt.

Man kann sich gut in die beiden Mädchen hinein versetzen und mitfühlen. Es wird gut gezeigt, dass viele allmählich den Nazis glaubten, dass Juden etwas Schlechteres sein.

Das Buch ist gut verständlich geschrieben und hat sehr anschauliche Bilder.

„Eritas Geschichte“

Das Buch: „Eritas Geschichte“ ist gut erzählt worden. Das Buch zeigt wie die Juden in den Viehwagen transportiert werden und wie es einer Frau gelingt ihr Baby zu retten.

Die Bilder sind sehr ausdrucksvoll und schön gezeichnet worden.

Hier wird einem bewusst wie schlimm die Juden behandelt wurden.

Anlage 6 - Darstellungen der Verstorbenen



Anlage 6 - Darstellungen der Verstorbenen



„Rosa Weiss“

Auch in dem Buch: „Rosa Weiss“ sind großartige Zeichnungen dabei, die das Buch spannend machen.

Es geht um ein kleines Mädchen, das die abgemagerten Juden hinter Gittern sieht und ihnen von nun an jeden Tag ihr Schulbrot abgibt, aus Mitleid. Sie selbst muss hungern, doch ihr macht das nichts aus, da sie helfen kann.

Am Ende hat das Buch ein tragisches Ende.

Das Buch


Die Entscheidung ist mir nicht leicht gefallen, doch meine Entscheidung ist, dass das Buch: „Judith und Lise“ am besten ist.

Es ist toll gezeigt wie die Freundschaft der zwei Mädchen kaputt geht, durch das ganze System.

Man denkt mit und kann sich in die Mädchen hinein versetzen.

Ich kann das Buch nur empfehlen, da es eine emotionale Wirkung hat.

Berlin den 15.05.14



Liebe Else,

ich habe viel über dich gehört und ich weiß auch du warst eine Jüdin. Trotz allem habe ich paar Fragen an dich. Ich habe gehört, dass du im Chicago geboren bist, wie bist du dann nach Berlin gekommen und wieso?

Was ist dein Lieblingsbuch?

Hattest du Haustiere als du im Deutschland lebstest? Hattest dort einen Beruf? Wie war das Leben in den Jahren 1885 bis 1942? Und wieso hast du eigentlich den Freitot gewählt?

Ich denke heute an dich...

Liebe Grüße von Doro

Liebe Else,

Berlin, den 15.5.14

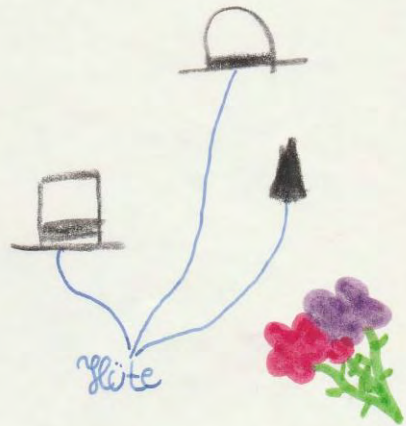
ich möchte dir sagen, dass ich es nicht so schön finde das du dem Freitod gewählt hast. Ich kann dich aber verstehen. Jetzt kommen ein paar Fragen an dich:

gen an dich:

- 1.) Hattest du ein Lieblingstier?
- 2.) Hattest du ein Haustier?
- 3.) Was war deine Lieblingsfarbe?
- 4.) Hast du einen Hut getragen?
- 5.) Hast du Englisch gesprochen?

Ich denke an dich!

Deine Anastasia, Sb



Berlin, den 15.5.2014

Lieber Adolf,

Was waren deine Hobbys?

Was war dein größter Wunsch?

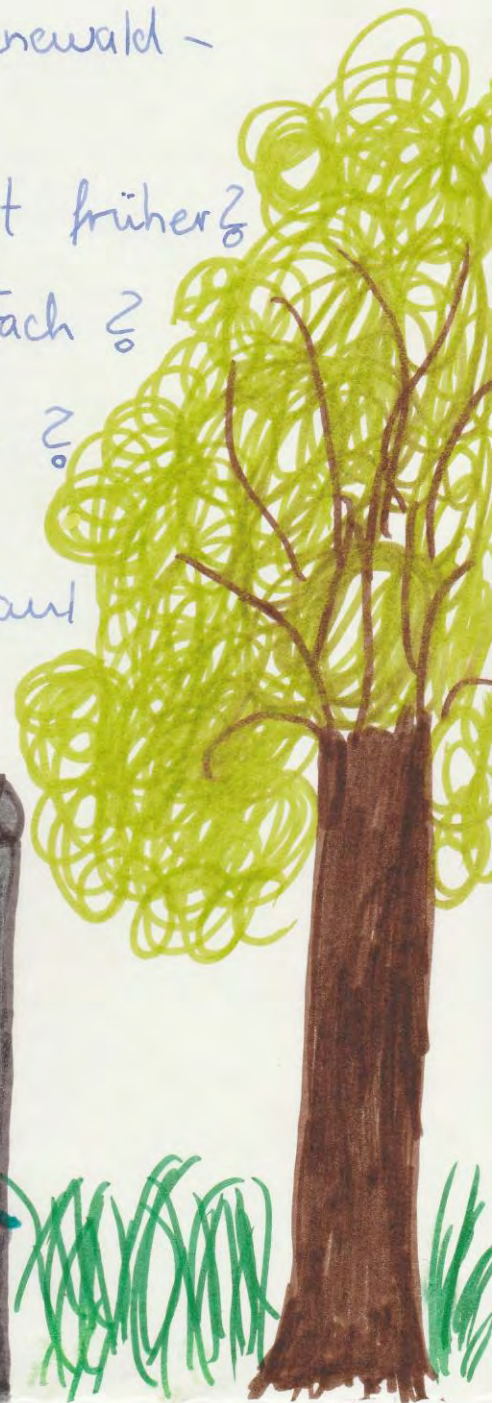
Warst du auf der Grunewald-
Grundschule?

Wie war der Unterricht früher?

Was war dein Lieblings-Fach?

Mochtest du deine Frau?

Liebe Grüße, dein Paul

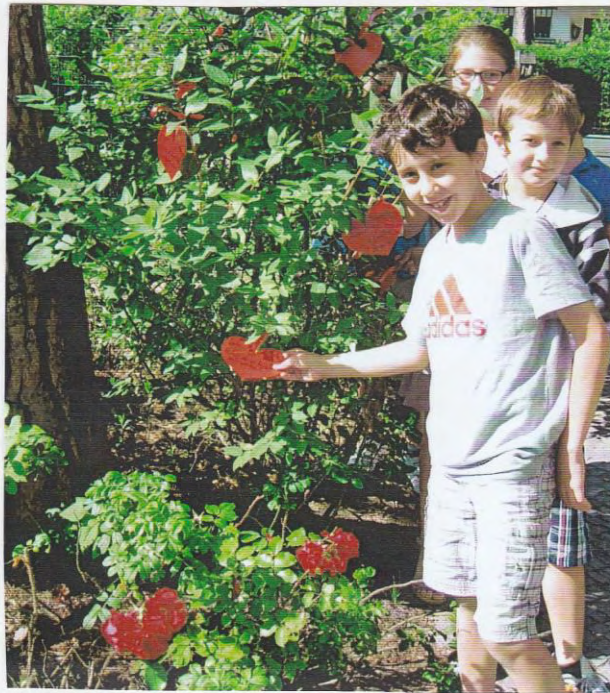
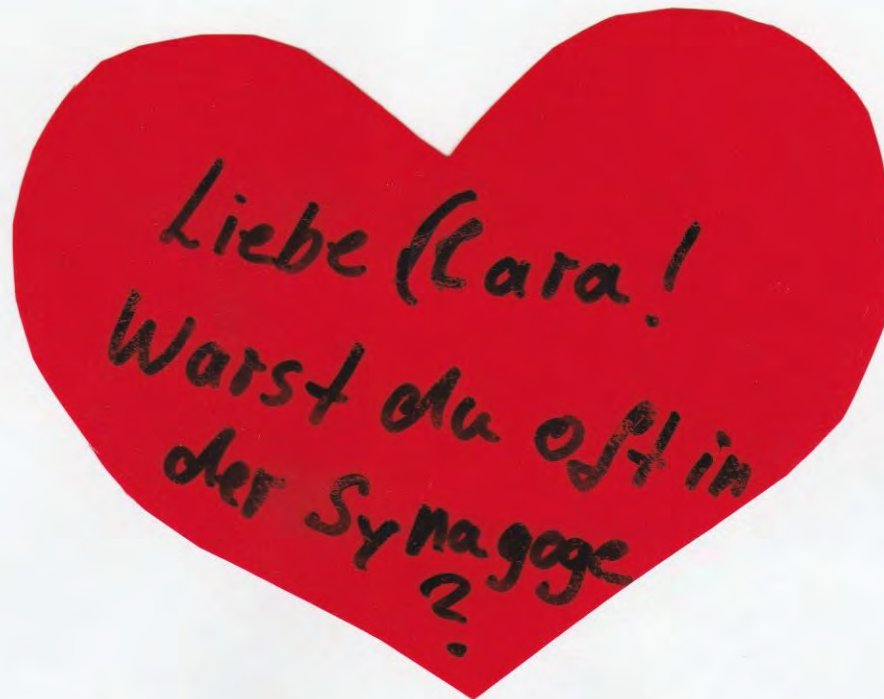


Berlin, den 15.5.2014

Liebe Clara,
ich habe ein paar fragen
an dich.

Wann bist du gestorben?
Hattest du einen Mann?
Hattest du Kinder?
Hattest du einen Haustier?
Welche Augenfarbe hattest du?
Welche Haarfarbe hattest du?
Was waren deine Hobbys?
Was war deine Lieblingsfarbe?
Was war dein Lieblingstier?
Hattest du einen Beruf und
welchen?
Wärst du glücklich?

Liebe GrüÙe
Deine Maria :-)



Stolpersteinverlegung

Betreff: Stolpersteinverlegung

Von: Solveigh Greiner <solveigh.greiner@t-online.de>

Datum: 14.05.2014 20:42

An: schulleitung@grunewald-grundschule.de

Sehr geehrte Frau Stephan,
als Nachbarin Ihrer Schule möchte ich auf diesem Wege meiner Wertschätzung
und meinen Dank für Ihre Aktion zum Ausdruck bringen.
Da ich berufstätig bin, kann ich der Verlegung der Stolpersteine leider nicht
beiwohnen, was ich wirklich bedauere!

Danke für Ihr Engagement und natürlich auch für das Ihrer Kollegen und
Kolleginnen und der Schüler und Schülerinnen- und danke auch für Ihre
freundliche Einladung!

Hochachtungsvoll
Dr. Solveigh Greiner
Delbrückstr.14 A ·

„Wer andere glücklich macht, wird glü
Die Menschen, um die es auf die

AGENDA

Helfer für Historie am Bayerischen Platz.
Der Bahnhof soll mehr sein als nur ein Bahnhof. Ein Café zieht hinein. Und das Café soll mehr sein als nur ein Café. Denn in dem Pavillon oben auf dem neuen Bahnhofsgelände am Bayerischen Platz wird künftig eine Ausstellung über die Geschichte des jüdisch geprägten Bayerischen Viertels gezeigt. Im September soll es so weit sein. Dafür suchen der Verein Quartier Bayerischer Platz und der Förderverein „Wir waren Nachbarn“, der auch die Ausstellung mit jüdischen Biografien im Rathaus Schöneberg betreut, ab sofort ehrenamtliche Helfer. Diese werden gebeten, wöchentlich jeweils zwei bis vier Stunden als Ansprechpartner für die Ausstellungsbesucher tätig zu sein. Wer daran Interesse hat oder mehr Informationen haben möchte, meldet sich bitte bei Renate Friedrichs unter Tel. (030) 85726853 oder per E-Mail: friedrichs-rena@t-online.de. mah

Mit Kuchenbasar Stolpersteine finanziert.
Sie wohnten in der Nachbarschaft der Grunewaldschule, bis die Nazis sie ermordeten oder in den Tod trieben: Babette Mayer mit ihrer Tochter Else und deren Mann Adolf Hanau sowie Clara Hammerstein. Für diese Berliner werden an diesem Donnerstag um 10 Uhr an der Delbrückstraße 17 und 19 Stolpersteine verlegt, die von der Grunewald-Schule durch einen Kuchenverkauf finanziert wurden. Eine dortige Religionslehrerin sucht mit ihren Schülern von der ersten Klasse nach Spuren der Ermordeten. Die Schüler sind es auch, die aus Briefen und den zusammengetragenen Biografien vorlesen werden. sve

„Ehrenamts-Pool“ für Wannsee. Im Auftrag und mit Förderung des Jugendamts Steglitz-Zehlendorf ist die Vermittlungsagentur „Ehrenamts-Pool Berlin-Wannsee“ entstanden, um die Tätigkeit engagierter Bürger für soziale Einrichtungen zu koordinieren. Träger ist die Arbeitsgruppe



GUCK MAL. Die Piloten sitzen auf dem Tandem vorn und beschreiben ihren blinden Begleitern die Landschaft – hier geht die Tour durch Grunewald. Der Job m

Bewe

Die Treppe allein herunterlaufen, das ist o
Im Nachbarschaftshaus Lietzensee lädt eine

VON KNUD KOHR

Von einem Moment auf den anderen war alles anders. Vor elf Jahren kam der erste Schub, Multiple Sklerose. Erst ging gar



בית הכנסת המרכזי (האורתודוקסי) בברלין
Zentrale Orthodoxe Synagoge der Jüdischen Gemeinde zu Berlin
Joachimstaler Straße 13 Bechukotaj – 16. Ijar 5774 – 16. Mai 2014

שבת שלום

בחקתי – Bechukotaj: HaSchawua Paraschat

„Wenn ihr in meinen Satzungen wandelt“ (Wajikra 26:3) S. 1

Herzlichst Masal Tow zur Bar Mizwa von Josef Galkin! S. 2



Diesen Freitagabend: Schabbat-Tisch mit Rabbiner Ehrenberg! S. 4

Diesen Sonntag (ab 16.00 Uhr): Wir feiern Lag BaOmer S. 4



Gebets- und Lichtzündezeiten S. 5

Liebe Freunde

בס"ד



69 שנה לתום שלטון הנאצים

ידידים יקרים,

השבוע השתתפתי בציון שנת הששים ותשע לסיום מלחמת העולם השניה בבניין הקהילה. בדברי לפני הלוחמים היהודים שבצבא הרוסי שנלחמו נגד גרמניה הנאצית והביאו לנצחון ולסיום המלחמה הנוראה, ציתתי את דברי ←



Stolpersteinverlegung der Grunewaldgrundschule in der Delbrückstraße 17 und 19.

„...an ihr in meinen Satzungen wandelt“ (Wajikra 26:3)

Rabbi Akiwa erklärt zu diesem Vers: „Müht euch in der Tora“.

Einmal lebte ein Jude in der persischen Stadt Bersan. Er war ein warmherziger und aufrichtiger Mensch, der G'tt fürchtete und vom Bösen wich. Tora aber hatte er nicht gelernt und verstand es auch nicht zu studieren. Er konnte nicht einmal mit dem Siddur beten. Allein die Buchstaben des hebräischen Alphabets kannte er. Kam die Zeit des Gebets, sagte er sie alle auf: Alef, Beth usw., von Anfang bis Ende. Danach sprach er: „Herr der Welt, du weißt, dass ich vor dir beten möchte, aber es nicht vermag. Bitte nimm doch die heiligen Buchstaben, die ich gesagt habe und ordne du sie zum Gebet zusammen.“

Einmal ging er an einen Brunnen, um Wasser zu trinken, hatte aber seinen Schöpfkrug vergessen. Was tat er? Er sagte einfach die Buchstaben: Alef, Beth usw.; und sprach zum Ewigen: „Ich brauche ein Schöpfgefäß, aber ich weiß nicht, wie ich es von dir in der Sprache des Gebets erbitten soll. Bitte füge die Buchstaben so zusammen, dass sie ein würdiges Gebet ergeben.“ Plötzlich erschien ein Mensch mit strahlendem Gesicht und weißem Bart, reichte ihm einen goldenen Krug und sagte: „Der Ewige hat dein Gebet erhört, sage den Segensspruch und trinke!“ „Ich kann ihn nicht!“ „Dann sag die Buchstaben, so wie du es gewöhnt bist!“ Das tat er und trank. Der Mann mit dem strahlenden Gesicht sprach zu ihm: „Ich bin der Prophet Eljahu und du kannst von mir erbitten, was du möchtest, Weisheit, Reichtum, langes Leben usw.“ Er antwortete ihm: „Ich habe eine Bitte, nämlich dass der Ewige meine Augen in der Tora erleuchte.“ „Diese Sache wird nicht als Geschenk gegeben. Um die Tora zu verdienen, muss man sich im Studium der Tora mühen.“ Da sprach er zu Eljahu: „Bitte lehre mich!“ Da saß er mit Eljahu, dem Propheten und er lernte von ihm Tora bis er ein großer Ga'on wurde und in dem Rabinat der Stadt Musul amtierte. Er lehrte Generationen von Schülern, die zu bedeutenden Rabbinern, Größen der Tora, wurden.

פּתגם השבוע – Sprichwort der Woche

„אמר ר' עקיבא, ואהבת לרעך כמוך זה כלל גדול בתורה.“
(ספרא קדושים א')

„ר' אלעזר בן שמוע אומר: יהי כבוד תלמידך כהיבב עליך
כשליך, וכבוד חברך כמורא רבך ומורא רבך כמורא שמים.“
(אבות ד', טו')

„Rabbi Akiwa sagte: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst‘ ist eine bedeutende Hauptregel in der Tora.“ (Sifra Ked. 1)
„Rabbi Elasar ben Schamua sagte: ‚Die Ehre deines Schülers sei dir lieb wie deine eigene, die Ehre deines Nächsten sei wie die Ehrfurcht vor deinem Lehrer und die Ehrfurcht vor deinem Lehrer sei wie die Ehrfurcht vor dem Himmel.“ (Awot 4:15)

„אמרו: שנים עשר אלף זוגות תלמידים היו לו לרבי עקיבא
וכו', וכלם מתו בפרק אחד (מפסח ועד עצרת) מפני שלא נהגו
כבוד זה בזה.“ (מסכת יבמות ס"ב, ע"ב)

„Man erzählt, dass R. Akiwa zwölftausend Paare Schüler hatte [...] und alle starben in der gleichen Zeit, weil sie einander keine Ehre erwiesen.“ (Massechet Jewamot 62b)

שלמה המלך: „לכל זמן ועת לכל חפץ תחת השמיים, עת ללדת ועת למות, עת לטעת ועת לעקור נטוע (...)
עת לבכות ועת לשחוק (...)
עת לאהוב ועת לשנוא, עת מלחמה ועת שלום“ (קהלת פרק ג').

בהיסטוריה העולמית היו הרבה מלחמות והרבה ויכוחים, אם המלחמה צודקת או לא. המלחמה כנגד הנאצים אין ויכוח, אין מלחמת יותר צודקת. קבוצת הרשע שלא היה כמותה מעולם היתה חייבת להלחם. עד הרגע האחרון של המלחמה כאשר ידעו הנאצים שהם אבודים והפסידו את המלחמה, עדיין הם המשיכו בטריוף להרוג עוד ועוד יהודים.



Ansprache und Gebet von Rabbiner Ehrenberg bei der Stolpersteinverlegung der Grundewaldgrundschule.



Kinder der Grundewaldgrundschule legen nach ihrer Ehrung der Opfer Rosen bei den Stolpersteinen nieder.

ביום חמישי האחרון השתתפתי בארוע של ביה"ס גרונולד שהם שמו אבני נגף, אבני זכרון ליהודי ברלין שלקחו מבתיים ונשלחו למחנות ההשמדה. רחובות ברלין מלאות באבני נגף אלו, זכרון לאותם יהודים, אנשים חפים מפשע שנהרגו רק מפני היותם יהודים. אני מברך את גב' רות שטפאן, הנהלת בית הספר, ואת גב' קלאודיה זיל, מורה לנצרות אוונגלית בבית הספר, על ההנצחה הזו לטובת הדורות הבאים - שילמדו על מה שקרא ויעשו את הכל שדבר כזה לא יהיה, לא כאן ולא בשום מקום אחר.

גם בימינו יש עדיין מדינות ואירגונים שקוראים להשמדת מדינת ישראל, והעולם שותק ולא מוחה. אנו קוראים לממשלת גרמניה להמשיך לתמוך ולעמוד לימין מדינת ישראל כדי שמה שקרא לעולם לא יקרא עוד. מדינת ישראל חזקה מחזקת את יהדות העולם, מדינת ישראל חזקה וציבה תורתם לשלום. בברכת עושה שלום במרומו הוא יעשה שלום עלינו ועל כל ישראל. שבת שלום, הרב יצחק ונחמה ארנברג והגבאים

Masal Tow – מזל טוב



Herzlichst Masal Tow zur Bar Mizwa von
Josef Galkin!

Wir wünschen den **Eltern Yoram und Chaja Galkin** sowie der ganzen Familie viel Gesundheit, Naches und Simche. Lieber Josef, du bist ein „Kind unserer Synagoge“, wir sind stolz darauf, einen Jungen wie dich unter uns zu haben und freuen uns mit dir! Rabbiner Yitshak Ehrenberg und alle Beter der Synagoge



Vielen Dank – תודה רבה

Wir danken **Herrn Dr. Reb Reuven Skoblo** für den Kidusch am heiligen Schabbat. Herr Dr. Skoblo spendet das ganze Jahr über alle Kiduschim, außer wenn ein anderer aus Anlass einer Feier den Kidusch spenden möchte. Wir danken ihm und wünschen ihm und seiner ganzen Familie Gesundheit, Freude und Naches. Den **Chamin** zum Kidusch am heiligen Schabbat gibt **Schoraschim e. V.** zu Ehren der **Bar Mizwa von Josef Galkin**

69 Jahre seit Ende der Naziherrschaft

Liebe Freunde,

diese Woche nahm ich an einer Gedenkveranstaltung im Gemeindehaus anlässlich des 69sten Jahrestages der Beendigung des zweiten Weltkrieges teil. In meinen Worten vor den jüdischen Kämpfern, die in der russischen Armee gegen Nazideutschland kämpften und zum Sieg und zur Beendigung des schrecklichen Krieges beitrugen, zitierte ich die Worte König Salomos: „Alles hat eine bestimmte Zeit und jede Angelegenheit unter den Himmeln hat seine Zeit. Geborenwerden hat seine Zeit und Sterben hat seine Zeit; Pflanzen hat seine Zeit und das Gepflanzte Ausreißen hat seine Zeit [...] Weinen hat seine Zeit und Lachen hat seine Zeit [...] Lieben hat seine Zeit und Hassen hat seine Zeit; Krieg hat seine Zeit und Frieden hat seine Zeit. (Kohelet 3)

In der Weltgeschichte gab es viele Kriege und viele Diskussionen darüber, ob der jeweilige Krieg gerecht sei oder nicht. Hinsichtlich des Krieges gegen die Nationalsozialisten gibt es keine Diskussion; es gab keinen Krieg, der gerechtfertigter gewesen wäre. Die Verbrecher, wie es solche noch nicht gegeben hatte, verpflichteten zum Kampf gegen sie. Bis zum letzten Augenblick des Krieges, als die Nazis erkannten, dass sie den Krieg verloren hatten, fuhren sie in ihrem Wahn fort, so viele Juden wie möglich umzubringen.

Letzten Donnerstag nahm ich an einer Veranstaltung der Grunewaldgrundschule teil; es wurden Stolpersteine verlegt, Gedenksteine für Berliner Juden, die aus ihren Wohnungen geholt und in die Vernichtungslager geschickt wurden. Die Berliner Straßen sind voll solcher Stolpersteine, ein Andenken an Juden, unschuldige Leute, die ermordet wurden, ausschließlich deswegen, weil sie Juden waren. Ich segne die Schulleiterin Frau Ruth Stephan und die Projektleiterin Frau Claudia Syll, Lehrerin für evangelische Religion an der Grunewaldgrundschule, die diese Verewigung zum Wohl der künftigen Generationen initiiert haben - damit die Kinder lernen, was geschehen ist und alles tun werden, dass so etwas nicht wieder geschehen wird, weder hier noch an einem anderen Ort.

Auch in unserer Zeit gibt es noch immer Staaten und Organisationen, die zur Vernichtung des Staates Israel aufrufen; und die Welt schweigt dazu und protestiert nicht. Wir rufen die Deutsche Bundesregierung dazu auf, darin fortzufahren, den Staat Israel zu unterstützen und ihm zur Rechten zu stehen, damit das, was geschehen ist, nicht wieder geschehen wird. Ein starker Staat Israel stärkt das Judentum der ganzen Welt; ein starker und stabiler Staat Israel trägt zum Frieden bei. Mit dem Segen: „**Er, der Frieden in den Höhen schafft, er möge Frieden schaffen uns und ganz Israel!**“, Schabbat Schalom, Rabbiner Yitshak und die Rebezzin Nechama Ehrenberg, sowie die Gabbaim der Synagoge

Amtsgericht Berlin

551 A.L. 10811/42.

Beglaubigte Abschrift aus dem Handelsregister

Abteilung A.

Nummer der Firma: HR A 91787.

Num- mer der Ein- tragung	a) Firma b) Ort der Niederlassung (Sitz der Gesellschaft) c) Gegenstand des Unternehmens (bei juristischen Personen)	Geschäftsinhaber Persönlich haftende Gesellschafter Vorstand Abwickler	Prokura
1	2	3	4
1.	a) <u>Adolf Hanau, Bankgeschäft.</u> b) <u>Berlin.</u>	<u>Adolf Hanau,</u> <u>Bankier in Berlin.</u>	
2.			

HR. 31 K. Beglaubigte Abschrift aus dem Handelsregister, Abteilung A
(§ 9 HGB, §§ 29, 30 der Handelsregisterverordnung). Kurzgedruckt.

Buchdruckerei Reinhold Kühn N.O., Berlin S.W. 63

Finanzamt für Liegenschaften

Nr. O 4400 B 163 - B 26

Reichsbankgirokonto Bln.-Charltbg. 15/113
Postscheckkonto: Berlin Nr. 175 59

XIV / 9398
Berlin W 15, 3. Juni 1942

Kurfürstendamm 193/194

Fernsprecher: 9180

Oberfinanzpräsident
Berlin
8. JUNI 1942

Betrifft: Grundstück Grunewald, Delbrückstraße
Mietausfall der beschlagnahmten Judenwohnung
Adolf Israel Hanau, Aktenzeichen O.5205

Am 27. Mai 1942 ist der Jude Hanau von der Gestapo abgeholt worden. Die Ehefrau Else geb. Meyer, die sich am 1. Juni 1942 zur Evakuierung bei der Gestapo zu melden hatte, hat Selbstmord verübt. Die Wohnung ist nunmehr von der Gestapo versiegelt worden. Laut Mietvertrag haben die Eheleute Hanau eine monatliche Wohnungsmiete im Betrage von 750,-- RM zu zahlen. Ich bitte daher, für den ab 1. Juni d.Js. entstehenden Mietausfall in Höhe von monatlich 750,-- RM das Vermögen des Juden Hanau

und

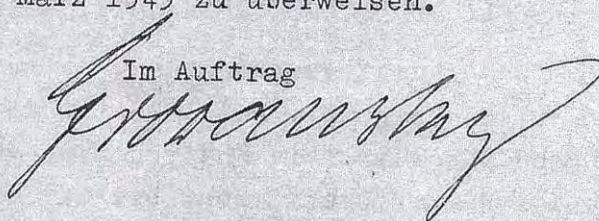
Herrn
Oberfinanzpräsident Bln.-Brdbg.
Vermögensverwertung-Außenstelle

B e r l i n NW 40
Alt-Moabit 143

*Im Auftrage v. 23/6/42
mit betr. Aktenzeichen O.5205*

und dessen Ehefrau heranzuziehen und meiner Finanzkasse den Betrag von 7 500,-- RM Mietschuld für die Zeit vom 1. Juni 1942 bis zum 31. März 1943 zu überweisen.

Im Auftrag



Ks
Hj.

Finanzamt für Liegenschaften

Nr. 0 4400 B 163 - B 26

Reichsbankgirokonto Bln.-Charlthg. 15/113

Postcheckkonto: Berlin Nr. 17559

Berlin W 15, 10. Juni 1942

Kurfürstendamm 193/194

Fernsprecher: 91.81 01 **Der Oberfinanzpräsident
Berlin**

15. JUNI 1942

Vermögensverwaltung-
Aufsicht

Anlage

Betrifft: Grundstück Grunewald, Delbrückstr. 19
Sicherstellung der laut Mietvertrag dem Juden
Adolf Israel Hanau überlassenen Einrichtungsgegenstände.

Im Nachgang zu meinem Schreiben vom 3. Juni
1942 übersende ich in der Anlage ein Verzeichnis der von dem
Juden Adolf Israel Hanau laut Mietvertrag mietweise übernomme-
nen Einrichtungsgegenstände.

Ich bitte, bei Freigabe der Wohnung durch
die Gestapo mindestens jedoch vor Beginn der Wohnungsverwertung
mir Gelegenheit zu geben, anhand des Verzeichnisses die Voll-
ständigkeit der Einrichtungsgegenstände zu überprüfen. Ich
bitte, diese Gegenstände für mich sicherzustellen.

Herrn
Oberfinanzpräsident
Berlin-Brandenburg
Vermögensverwaltung-Außenstelle
B e r l i n N W 40
Alt-Moabit 143

Im Auftrag

Ks 1/1

XIV
9398

LOUIS HELKENBERG

Immobilien - Hypotheken
Hausverwaltungen
Fernsprecher: 31 09 50

W. G. G. G. G. G.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 4
LEIBNIZSTRASSE 72

DEN 28. Dezember 1942.

IMMOBILIENBÖRSE
FERNRUF ZUR IMMOBILIENBÖRSE
51 43 43
(DIENSTAGS U. FREITAGS 13 - 14 UHR)

An das Finanzamt

Alt Moabit 143

Berlin .

Für den nach Mitteilung der Polizei am 25.11.1942 zu
Auschwitz verstorbenen Juden Adolf Israel H a n a u, früher
wohnhaft zu Berlin-Grünwald, ~~Denbrückstrasse 19~~, geb. am 23.8.76
zu Roden im Saargebiet, verwalte ich das
~~Fabrikarwesen Köln, Neuenhöferallee 90.~~
Dieses ~~Objekt~~ ist an 16 verschiedenen Parteien vermietet.
Angrenzend befinden sich Baugrundstücke, die zur Zeit nicht
benutzt werden.

Das Guthaben Hanaus aus dieser Verwaltung beträgt
per 30.11.1942

M 4562,90.

Jch habe diesen Betrag an die Oberfinanzkasse des
Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg überwiesen.

Jch werde diese ~~Verwaltung weiter führen~~ und monatlich
abrechnen, bis ich einen entgegenstehenden Bescheid von Jhnen
erhalte.

Vereinbarungsgemäss kann der mir erteilte Verwaltungs=
auftrag nur mit sechsmonatiger Frist gekündigt werden.

Heil Hitler!

L. Helkenberg

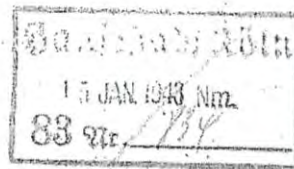
Geheime Staatspolizei Staatspolizeileitstelle Berlin

Handwritten initials

Berlin C2, Grunerstr. 12, Ecke Dircklenstraße

Eingangs- und Bearbeitungsvermerk

An den
Herrn Oberbürgermeister der
Hansestadt Köln als Preisbe-
hörde für Grundstückspreise
K ö l n . - Rathaus -
9=====



Gefchäftszeichen und Tag Ihres Schreibens

Gefchäftszeichen und Tag meines Schreibens

Betrifft: Jude Adolf Israel
H a n a u , Berlin-Grunewald,
Delbrückstr. wohnhaft gewesen.

IV D 1 - H. 5437/42.
Berlin, den 12. 1. 1943.

Vorgang: Dort. Schreiben vom 10.11.42
zu 834/J. 712.

Anlagen: Ohne.

< Der Jude H a n a u ist am 25.11.42 im Konzentrations-
lager Auschwitz verstorben. Seine Vermögenswerte sind somit
dem Reich verfallen. >

Jm Auftrage:
gez. S t o c k .



H. Breiderhoff

Siegburg Siegfeldstr. 15

48 R. 745
Siegburg, den 20.7.1944

An den

Herrn Oberfinanzpräsidenten

von Berlin / Brandenburg

Vermögensverwaltung

Berlin N W 40

Alt. Mabit 193



Betr.: Vermögensangelegenheit des Juden Adolf Israel Hanau
Ihr Zeichen: 05205 14 / 9398 6 Hanau

Ich nehme Bezug auf Ihr Schreiben vom 15.7.44 und mache darauf auf-
merksam, dass eine Abtretung der Hypothek an die Kreissparkasse nicht
mehr in Frage kommt. Die Hypothek ist von mir mit eigenen Mitteln
zurückgezahlt. Für den an die Versicherung Friedrich Wilhelm bezahl-
ten Teilbetrag von 13.500.- Rm. hat diese löschungsfähige Quittung er-
teilt. Es ist jetzt Ihre Sache, dieselbe anzuweisen für den Restbe-
trag von Rm. 16.500.- ebenfalls löschungsfähige Quittung zu erteilen.

Die Restzinsen im Betrage von Rm. 159.60 habe ich Ihnen heute
überwiesen.

Heil Hitler!

H. H. Gordon Breiderhoff

Peter Weidenreich

Betrifft Einspruch gegen Entfernung
des Peter Weidenreich von der Schule.

Hiermit erhebe ich Einspruch gegen eine Entfernung meines Sohnes Peter vom Grunewald-Gymnasium. Ich begründe meinen Antrag kurz:

Der Grossvater des Jungen war bayerischer Oberleutnant der Reserve und dessen Bruder im Weltkriege Hauptmann der Reserve. Ein anderer Bruder wurde 1918 von den Franzosen infolge seiner nationalen Gesinnung aus Elsass-Lothringen ausgewiesen. Schon vor ungefähr hundert Jahren war ein Urahne (Karl Berr, evangelisch, geboren 1797 zu Pfalzburg in Lothringen) preussischer, geheimer Kommissionsrat und Postpächter in Berlin. Ein anderer Urahne besass ein Dekret (21.6.1800) als Hofagent Ludwigs X. von Hessen.

Die Vorfahren des Kindes mütterlicherseits sind nachweislich seit mehreren hundert Jahren in Deutschland unbescholtene Bürger.

Ich selbst war durch ein 25 Jahre langes Asthmaleiden während des Krieges immer nur arbeitsverwendungsfähig, stellte mich aber trotz meines Leidens freiwillig dem Hilfsdienst zur Verfügung.

Obenstehende Ausführung bitte ich als Beweis nationaler Gesinnung meiner Familie gelten zu lassen und bitte ferner, überzeugt sein zu wollen, dass ich meinen Sohn in dieser Gesinnung erziehe.-

Peter Weidenreich

28. VIII. 33. 819

Sehr geehrter Herr Doktor!

Sie werden vielleicht schon von Herrn Prof. Ribbeck gehört haben, dass auch das Schiller-Realgymnasium unseren Jungen abgewiesen hat. Wir haben ihn nun im Pädagogium Thie untergebracht. Er fühlt sich dort sehr wenig wohl und wünscht sehnlichst, dass er wieder in Ihre Schule gehen darf. Glauben Sie, dass es vielleicht möglich ist, ihn Ostern '34 in die Quinta zu nehmen? Wir wären Ihnen unendlich dankbar, wenn Sie das erreichen würden. Bitte schreiben Sie mir in inliegendem Brief, ob eine Möglichkeit besteht. Seien Sie bitte nur nicht böse, dass ich Sie noch einmal belästige. Ich bin aber in einer derartigen Zwangslage, dass ich mir und vor allem meinem Jungen nicht anders zu helfen weiss.

Es grüsst Sie in vorzüglicher Hochachtung

Ihre
Leni Weidenreich.

30. 8. 33
keine Möglichkeit

28. VIII. 33

Sehr geehrter Herr Doktor!

Sie werden vielleicht schon von Herrn Prof. Ribbeck gehört haben, dass auch das Schiller-Realgymnasium unseren Jungen abgewiesen hat. Wir haben ihn nun im Pädagogium Thie untergebracht. Er fühlt sich dort sehr wenig wohl und wünscht sehnlichst, dass er wieder in Ihre Schule gehen darf. Glauben Sie, dass es vielleicht möglich ist, ihn Ostern '34 in die Quinta zu nehmen? Wir wären Ihnen unendlich dankbar, wenn Sie das erreichen würden. Bitte schreiben Sie mir in inliegendem Brief, ob eine Möglichkeit besteht.

Seien Sie bitte nur nicht böse, dass ich Sie noch einmal belästige. Ich bin aber in einer derartigen Zwangslage, dass ich mir und vor allem meinem Jungen nicht anders zu helfen weiss.

Es grüsst Sie in vorzüglicher Hochachtung

Ihre

Leni Weidenreich

Anmerkung:

30. 8. 33

keine Möglichkeit

Georg Lenhard Levy

LEOPOLD LEVY
AMTSGERICHTSRAT I. R.

*

BERLIN-GRUNEWALD, DEN 26. August 1934.
HOHENZOLLERN DAMM 111
H 9 SCHMARGENDORF 6873
jetzt: Berlin-Dahlem
Hundekehlestrasse 37

An den
Herrn Oberstudiendirektor
des Grunewald-Gymnasiums
B e r l i n - Grunewald.
=====

Sehr geehrter Herr Oberstudiendirektor!

Mein Sohn Georg Lenhard, Schüler der VI b des Grunewald-Gymnasiums, machte gestern unter Leitung des Herrn Studiendirektors Dr. Gerstenberg einen Ausflug. Um 3 Uhr erklärte Herr Dr. Gerstenberg, die Nichtarier gehen jetzt nach hause, die Arier werden zum Sportfest geführt. Die Nichtarier mussten sich melden und wurden nach hause geschickt.

Jch bitte mir mitzuteilen, auf Grund welcher Anordnung diese Massnahme getroffen worden ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung

L. Levy

Amtsgerichtsrat i.R.

Karl Gerhard Fischbein

Cota-9

Mitteilung über den Abgang schulpflichtiger Kinder.

Der Schüler Karl Gerhard Fischbein, geb. 11.3.24,
(Vor- und Zuname)
 bisher wohnhaft Grunewald, Winklerstr. 19, verzogen nach _____
(Wohnort, Straße und Hausnummer)
 _____, ist am 2.5. 1933 aus der Klasse VI
(Straße und Hausnummer) Grunewald-Gymnasium
(Schule) abgegangen.

Die Aufnahme des Kindes in eine andere Schule hat zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe spätestens 3 Tage nach dem Abgang bzw. nach der Ankunft in dem neuen Wohnort unter Abgabe dieser Karte zu erfolgen.

Berlin-Grunewald, den 4. Mai 1933
(Schulstempel)
Grunow
(Name des Schulleiters)

Herrn Fischbein menden!

Mitteilung über die Aufnahme schulpflichtiger Kinder.

Urschriftlich dem Grunewald-Gymn.
(bisherige Schule)
 zurückgesandt.

Der umstehend genannte Schüler _____ ist heute in die hiesige
Möglichst Berlin
Höh. Privatschule / Dir. Bride,
(Schule)
W. 50, Ranke-Straße
 aufgenommen worden.
1. V. 1933
(Schulstempel)

Vorder Schw. I. Anst. 13. D. 1163.
 Mat. 1163.

Postkarte
 Vergleichen Sie Straße und Hausnummer anzugeben.

Grunewald-Gymnasium
Fischbein

In Groß-Berlin durch Fach _____ zurück
Grunow

Mitteilung über den Abgang schulpflichtiger Kinder

Der Schüler Karl Gerhard Fischbein, geb. 11.3.24, bisher wohnhaft Grunewald, Winklerstr. 19, verzogen nach, ist am 2. 5. 1933 aus der Klasse VI des Grunewald-Gymnasiums abgegangen.

Die Aufnahme des Kindes in eine andere Schule hat zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe spätestens 3 Tage nach dem Abgang bzw. nach der Ankunft in dem neuen Wohnort unter Abgabe dieser Karte zu erfolgen.

Berlin-Grunewald, den 4. Mai 1933

Grunow (Name des Schulleiters)

Mitteilung über die Aufnahme schulpflichtiger Kinder

Urschriftlich dem Grunewald-Gymnasium (bisherige Schule) zurückgesandt.

Der umstehend genannte Schüler ist heute in die hiesige Höh. Privatschule/ Dir. Bride, W. 50, Ranke-Straße aufgenommen worden.

Berlin den 1. V. 1933

Bride (Name des Schulleiters)

Ernst Wolfgang Feder


Mitteilung über den Abgang schulpflichtiger Kinder.

Der Schüler Ernst Wolfgang Feder, geb. 21.5.33,
(Vor- und Nachname)
 bisher wohnhaft Grünwald, Herbartstr. 9, verzo-gen nach Herbertstr. 9
(Wohnort, Straße und Hausnummer) (Wohnort)
 ist am 30.6. 1933 aus der Klasse VI b
(Straße und Hausnummer) **Grünwald-Gymnasium** abgegangen.
(Schule)

Die Aufnahme des Kindes in eine andere Schule hat zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe spätestens 3 Tage nach dem Abgang bzw. nach der Ankunft in dem neuen Wohnort unter Abgabe dieser Karte zu erfolgen.

Berlin-Grünwald, den 16.7.1933
(Name des Schulleiters)

Herrn Feig enden!



Mitteilung über die Aufnahme schulpflichtiger Kinder.

Urschriftlich dem Grünwald-Gymnasium zurückgesandt.
(bisherige Schule)

Der umstehend genannte Schüler ist heute in der hiesigen **VOLKSSCHULE 15** aufgenommen worden.
 BERLIN-GRÜNWALD, DELBRÜCKSTRASSE 20
(Schule) (Straße)

Berlin, den 9.8.1933
(Name des Schulleiters)

In Groß-Berlin durch Post zurück Waldvogel
Herbartstr. 4

Postkarte




Mitteilung über den Abgang schulpflichtiger Kinder

Der Schüler Ernst Wolfgang Feder, geb. 21.5.33, bisher wohnhaft Herbartstr. 9, verzo-gen nach, ist am 30.6.33 1933 aus der Klasse VI b des Grünwald-Gymnasiums abgegangen. Die Aufnahme des Kindes in eine andere Schule hat zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe spätestens 3 Tage nach dem Abgang bzw. nach der Ankunft in dem neuen Wohnort unter Abgabe dieser Karte zu erfolgen.

Berlin-Grünwald, den 16.7.33
 Waldvogel (Name des Schulleiters)

Mitteilung über die Aufnahme schulpflichtiger Kinder

Urschriftlich dem Grünwald-Gymnasium zurückgesandt. Der umstehend genannte Schüler ist heute in die hiesige Volksschule 15, Berlin-Grünwald, Delbrückstr. 20, aufgenommen worden.

Berlin den 9.8.33
 Markusch (Name des Schulleiters)

Zeitzeugen berichten
Erinnerungen ehemaliger jüdischer Schüler



Zeitzeugin Marianne Downing (1. Reihe mitte mit Schürze) im Jahre 1930

Marianne Downing, geb. Katz, aus London berichtet: ...Mein Name ist jetzt Marianne Downing. Als Kind fing ich die Schulzeit als Marianne Katz in der Grundschule in Grunewald an. Ich war Jüdin. Wir wohnten damals in der Rathenauallee, jetzt Taubertstraße, und später in der Königsallee. Das beiliegende Bild wurde, soweit ich mich erinnere, in meinem vierten Schuljahr 1930 aufgenommen. Es ist das einzige Bild, das ich von meiner Kindheit in Berlin besitze. Der Schulphotograph war R. Schneider, Berlin-Lichterfelde, Breitenbach 1149. Soviel ich weiß, war meine frühe Schulzeit ungetrübt. Ich ging den Weg zu Fuß allein und habe oft Freundinnen auf dem Schulweg getroffen. Meine Lieblingsstunde, an die ich mich noch erinnern kann, war Schönschreiben, und ich glaube, als Bonus durften wir die Hefte mit roter und grüner Tinte verzieren. Ich kann mich auch an einen Wintertag erinnern, an dem wir Schlitten mit in die Schule nehmen durften. Wir sind dann in den Grunewald gelaufen, vielleicht zum See, zum Rodeln.

Zum Klassenphoto wollte ich gerne ein schönes Kleid anziehen und mußte daher versprechen eine Schürze zu tragen. Wie man sieht - ich bin die vierte von rechts in der vorderen Reihe - habe ich vergessen die Schürze abzunehmen. Meine Mutter starb während meines vierten Jahres an der Grundschule, und ich verließ Berlin, um in Bonn auf das Lyzeum zu gehen...

Im August 1939 erhielt ich ein Visum für England und habe dann Deutschland verlassen.

Mein Gepäck wurde mir nicht mehr genehmigt; da nahm ich dieses Bild als einziges Photo von der Wand, um es bei mir zu haben. Wer weiß, wie viele von den Kindern auf dem Bild heute noch leben; ich glaube, vier oder mehr waren jüdisch. An Familiennamen kann ich mich leider nicht mehr erinnern.

Die Eintragung von Judith Kerr im Schulregister der Grunewald-Grundschule

15	Kerr	14.				
	Maur-Jüdisch	6.	Berlin-Charl.	Hff.	ja	
		23			✓	
						Jüdische Eltern Mauer-Strasse Toni Kessler, Friedrichstr. 19 Grunewald 9. 4. 29 h. K.

Judith Kerr und ihr Bruder Max waren Schüler unserer Schule bis zu ihrer Flucht 1933.

Klassenkameraden berichten über das Schicksal der Familie Gottschalk

»Joachim Gottschalk, geboren 1904 Calau, gestorben 1941 Berlin«. Joachim Gottschalk fuhr von 1921-26 als Matrose zur See, bevor er 1928 sein erstes Engagement als Theaterschauspieler antrat. 1938 debütierte er auch im Film »Du und ich«, Regie: Wolfgang Liebeneiner). Danach spielte er unter anderem bei Gustav Ucicky in »Aufruhr in Damaskus« (1939) und »Ein Leben lang« (1940). Der Schauspieler Gottschalk wurde populär. Propagandaminister Goebbels versuchte, ihn zur Trennung von seiner jüdischen Frau zu zwingen. 1941 erhielt Joachim Gottschalk noch zwei Rollen in den Filmen »Das Mädchen von Fanö« und »Die schwedische Nachtigall«; eine dritte Rolle wurde ihm auf Veranlassung von Goebbels abgeschlagen. Angesichts des von Goebbels auf ihn und seine Familie ausgeübten Drucks nahm sich Joachim Gottschalk am 5. November 1941 mit seiner Frau Meta und dem gemeinsamen Sohn Michael das Leben.



Joachim Gottschalk im Film »Du und ich« (1938), drei Jahre später war er tot.

Am 6. November 1941 saßen im zweiten Stock der 12. Volksschule von Berlin in der Grunewalder Delbrückstraße im Klassenzimmer von Herrn Manske unter anderem die 8-jährigen Schüler Hermann Weidemann, Peter Roland, Christian Dörstling, Subklews und weitere und warteten auf ihren Mitschüler Michael Gottschalk. Ein hübscher, dunkelhaariger, feingliedriger Junge mit ausdrucksvollen braunen Augen. Der Mitschüler Gottschalk kam an diesem Tag aber nicht zur Schule. Er kam überhaupt nicht mehr. Die Familie sei an einer Gasvergiftung gestorben, hieß es von den Lehrern. »Mutti, warum ist der Michael Gottschalk an einer Gasvergiftung gestorben mit seinen Eltern?« fragte ich zu Hause. »Weißt du«, antwortete sie, »die Mutter mußte auch einen Judenstern tragen wie Herr Gideon von gegenüber, der immer so nett zu dir war, und den sie neulich abgeholt haben.«

Auch die Aufzeichnungen von Herrn Dirk Marotzke aus Sao Paolo beziehen sich unter anderem auf das bedrückende Schicksal der Familie Gottschalk: ...Die Einschulung erfolgte Ostern 1939 mit Zuckertüte und Gottesdienst in der kleinen Kirche in der Bismarckallee. An keinen der Lehrer kann ich mich erinnern - jedoch an den Herrn Rektor, der mich durch seine markante Persönlichkeit und sein Erscheinungsbild wohl mächtig beeindruckt haben muß.

Zu meinen Freunden gehörten in erster Linie Guenther Zimmer (seine Eltern führten, was man damals als Gemischt- oder Kolonialwarenladen bezeichnete - in der Nähe der Koenigsallee, dort, wo die Straßenbahn in Richtung Roseneck abbog) und Herbert Wiedemann (er wohnte in einem Mietshaus in der Nähe des S-Bahnhofs Grunewald). Von beiden habe ich nie wieder etwas gehört.

Als Dritten gab es dann den Michael Gottschalk, mit dem ich täglich meinen Rückweg aus der Schule teilte, da er etwa auf dem halben Wege von mir sein Zuhause hatte. Eines Tages (es war 1940 oder 1941) war mein Freund Michael spurlos verschwunden.

Alle Welt, einschließlich meiner Eltern, hüllte sich auf Fragen meinerseits in Schweigen, beziehungsweise flüchtete sich in ausweichende Antworten. Wie ich viele Jahre später erfuhr, hatte die ganze Familie Gottschalk Selbstmord begangen, da Michaels Vater, ein bekannter Schauspieler, mit einer Frau jüdischen Glaubens verheiratet war. Er zog den Freitod der gesamten Familie vor, um sich nicht von seiner Frau trennen zu müssen, so wie man es offensichtlich von ihm gefordert hatte.

Das war mein erstes Zusammentreffen mit den Grausamkeiten des Naziregimes. Wie man mir sagte, ist die Familie in Berlin beigesetzt worden. Daher werde ich bei einem zukünftigen Berlin-Besuch versuchen die Grabstätte zu finden, um meinem Schulfreund ein recht verspätetes Lebewohl zu sagen.

Gedenktafel:
Toni Lessler Str. 2

Schule zur Zeit des Nationalsozialismus

Da der jüdische Bevölkerungsanteil in Grunewald sehr hoch war, ist anzunehmen, dass sich die diskriminierenden Gesetze jener Zeit gravierend auf das Schulleben auswirkten. Trotz intensiver Nachforschungen ist es aber nach wie vor äußerst schwierig Quellenmaterial zu finden, das sich auf das Leben ehemaliger jüdischer Kinder der Grunewald-Grundschule bezieht. Trotz umfangreicher Suche in staatlichen und kirchlichen Archiven fanden wir nur wenig aufschlussreiches Material. Um noch lebende Zeitzeugen zu erreichen, schalteten wir Anzeigen in Berliner Tageszeitungen und in jüdischen Publikationsorganen wie dem Jüdischen Gemeindeblatt und der Jüdischen Allgemeinen Zeitung und erließen Aufrufe in den Gemeindeblättern der Kirchen. Viele Hinweise erhielten wir über die Walther-Rathenau-Schule, die eine sehr aktive Ehemaligen-Vereinigung hat und uns mit einigen Ansprechpartnern zu diesen Jahren geholfen hat.

Bevor wir einige ehemalige Schüler aus jener Zeit zu Wort kommen lassen, die sich aufgrund unserer Bemühungen gemeldet haben und bereit waren, über ihre Erfahrungen zu sprechen und zu schreiben, wird im Folgenden zunächst ein kurzer Einblick in die nationalsozialistische Ideologie, Gesetzgebung und deren Auswirkungen auf die Schule und das Alltagsleben gegeben.

Sozialdemokratisch geprägte bildungspolitische Gesetze, Verordnungen und Ausführungsvorschriften wurden seit Übernahme der Macht durch die Nazis vorrangig in den Jahren 1933-39 verändert, abgeschafft und durch neue Gesetze im Sinne nationalsozialistischer Ideologie ersetzt. Abweichen des Verhalten oder Missachtung hatten schärfste Sanktionen zur Folge.

Von diesen Maßnahmen war jede Bildungsinstitution betroffen, also auch die Grundschule. Im Folgenden einige Auszüge aus Hitlers Erziehungsvorstellungen:

Meine Pädagogik ist hart. Das Schwache muß weggehämmert werden. In meinen Ordensburgen wird eine Jugend heranwachsen, vor der sich die Welt erschrecken wird. Eine gewalttätige, herrische, unerschrockene, grausame Jugend will ich. Jugend muß das alles sein. Schmerzen muß sie ertragen. Es darf nichts Schwaches und Zärtliches an ihr sein. Das freie, herrliche Raubtier muß erst wieder aus ihren Augen blitzen. Stark und schön will ich meine Jugend... Ich will keine intellektuelle Erziehung. Mit Wissen verderbe ich mir die Jugend. (aus: H. Rauschning, Gespräche mit Hitler, Zürich 1940, S. 237).

Die konsequente Umsetzung der oben genannten Erziehungsvorstellungen innerhalb des öffentlichen Bildungswesens wird durch die folgende Auswahl an Gesetzen und Verordnungen verdeutlicht:

1933

- 14. März: Wiedereinführung der Prügelstrafe
- 7. April: Das Reichsgesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums schafft die gesetzliche Grundlage für Entlassungen und Beurlaubungen »unzuverlässiger« (kommunistischer, sozialdemokratischer, radikaldemokratischer und jüdischer) Lehrer. Im Laufe des Jahres werden 570 Berliner Lehrer aus politischen Gründen entlassen.

20. April: Eröffnung der ersten »Nationalpolitischen Erziehungsanstalten« (NAPOLA)

25. April: Der Anteil nichtarischer Schüler an den Neuzulassungen für höhere Schulen und Hochschulen wird auf 1,5% begrenzt

10. Mai: Bücherverbrennung in Berlin

14. Juni: Einrichtung von Kommissionen zur »Säuberung« der Lehrerschaft

24. August: Erlass über »verbotene Schriften für Schülerbüchereien«

13. September: Erlass über die Berücksichtigung von Vererbungslehre, Rassenkunde und -hygiene, Familienkunde und Bevölkerungspolitik im Unterricht

1. Oktober: Die Geschwistermäßigkeit beim Schulgeld für höhere und Mittelschulen wird für jüdische Kinder in Berlin abgeschafft.

1934

21. August: Auflösung der Elternbeiräte

1936

- 4. April: Abbau privater Vorschulen und Vorklassen
- 1. Dezember: Gesetz über die Hitler-Jugend (§ 2): Die gesamte deutsche Jugend ist in der Hitler-Jugend zusammengefaßt.

1937

10. April: Richtlinien für den Unterricht in den unteren vier Jahrgängen der Volksschule (Das nationalsozialistische Gedankengut, speziell die Rassenideologie, soll ohne Einschränkung im Unterricht umgesetzt, christliche Symbole aus den Klassenzimmern entfernt werden.)

1938

7. November: Der Schulunterricht für jüdische Kinder wird zur Angelegenheit der Juden erklärt

1939

5. Juli: Lehrer werden zu Reichsbeamten erklärt

Da der normale Bildungsweg für jüdische Schüler auf Grund der sich ständig verschärfenden Gesetzgebung immer stärker eingegrenzt wurde bis hin zum völligen Ausschluss, blieb diesen Kindern schließlich nur noch die Möglichkeit eine private jüdische Schule zu besuchen.

Im Zeitraum von 1932 bis 1935 gab es drei Neugründungen jüdischer Schulen in Grunewald:

Lotte Kaliski gründete 1932 in Eichkamp die »Private Waldschule Kaliski«, die bis 1939 bestand.

Vera Lachmann gründete 1933 zusammen mit Helene Herrmann eine kleine private Schule, die ihren Sitz zuletzt in der ehemaligen Jagowstraße, heute Richard-Strauss-Straße, hatte und 1939 endgültig verboten wurde.

Leonore Goldschmidt eröffnete 1935 die »Jüdische Privatschule Dr. Leonore Goldschmidt«, die in Grunewald bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1939 über vier Schulgebäude verfügte.

Die ehemalige Schülerin Marion Gotthardt berichtet über ihre Zeit an der Grunewald-Grundschule:

Ich besuchte die Grunewald-Volksschule in der Delbrückstraße von Ostern 1939 bis Herbst 1940. Die ersten beiden Schuljahre hatte ich - Jahrgang 1931 - auf einer evangelischen Privatschule in der Joachimstaler Straße verbracht. Als meine Familie von der Nürnberger Straße nach Berlin-Grunewald gezogen war, wurde ich Ostern 1939 in die dritte Klasse der dortigen Volksschule eingeschult.

Die Umschulung von einer Privat- in eine öffentliche Schule fiel mir anfangs nicht leicht, aber es hätte schlimmer sein können. Meine Mitschülerinnen kamen fast ausschließlich aus kultiviertem Elternhaus, wie es dem »Grunewald-Niveau« entsprach. Wenn ich von meinen »Mitschülerinnen« schreibe, so soll das heißen, daß Jungen und Mädchen getrennt unterrichtet wurden. Wir bekamen die Jungen so gut wie nie zu Gesicht, ebensowenig ihre Lehrer, bis auf einen, Herr Wildbrecht hieß er wohl, der uns im Singen unterrichtete.

Die Grunewald-Grundschule unterschied sich von den übrigen Volksschulen in Berlin - aber vielleicht gab es noch einige dieser Art - darin, daß sie nur vier Klassen enthielt. Nach der vierten Klasse besuchte dann wohl der Großteil der Schülerinnen das nahegelegene Mädchengymnasium in der Lassenstraße - damals nannte man es Lyzeum -, die Johanna-von-Puttkamer-Schule. Die nach der Frau Hildegard-Wegscheider-Schule. Die Jungen wechselten ins Bismarck-Gymnasium über.

Für die Mädchen-Klassen an der Grunewald-Grundschule waren drei Lehrerinnen zuständig. Unsere Klassenlehrerin Fräulein Käte Lübke, ein Fräulein Gille oder ähnlich, welche die Klasse unter uns führte und Fräulein Krisson. An den Namen der vierten Lehrerin - da es doch vier Klassen waren - kann ich mich nicht erinnern. Außer Turnen, das wir bei Fräulein Krisson hatten, unterrichtete Fräulein Lübke bei uns sämtliche Fächer. (Wie es mit der Handarbeit war, weiß ich nicht mehr. Dieses Fach wurde oft von den Turnlehrerinnen gegeben.) Fräulein Lübkes Unterricht muß gut gewesen sein.

Ich weiß noch heute, wann und wie sie uns bestimmte Regeln der Rechtschreibung erklärte. Auf Rechtschreibung wurde überhaupt viel Wert gelegt. Regelmäßig wurden Diktate geschrieben. Die Bibliothek durften wir Schülerinnen mit in Ordnung halten.

Fräulein Lübke unterrichtete auch Religion, das Fach, das soweit ich mich erinnern kann, allgemein und nicht konfessionell getrennt war. Wir hatten allerdings auch nur zwei oder drei Katholiken in der Klasse, die nur dadurch auffielen, daß sie zu Fronleichnam schulfrei bekamen. Meine Erinnerung an den Religionsunterricht bei Fräulein Lübke: Wir lernten an einem schönen Sonntag das Lied »Geh aus mein Herz und suche Freud«.

Den Rektor der Schule bekamen wir zwar öfters, aber nur im Vorübergehen zu Gesicht. Er hatte fast ausschließlich mit den Jungen zu tun, wirkte freundlich, unauffällig und trug das Parteiabzeichen. Von der NS-Ideologie wurden wir - damals acht- und neunjährig - vielleicht weniger berührt, als es an anderen Schulen der Fall war. Wenn man von den aufregenden Wochen bei Kriegsausbruch absieht - Kinder erleben ja ohnehin alles ganz anders, jedenfalls so lange, bis die Tragödie in den familiären Umkreis eindringt - kann ich mich heute nur noch an zwei Ereignisse erinnern, die mir in der Schule das NS-Regime nahebrachten und für mich, die ich von einer konfessionellen Privatschule kam, neu waren.

Zu Beginn des neuen Schuljahres nach den Osterferien 1939 erinnere ich mich an den sogenannten Fahnenruß mit versammelten Lehrern und Schülern im Schulhof. Ich weiß nicht mehr, was gesagt und/oder gesungen wurde, ich weiß nur noch, daß alle - Lehrer wie Schüler - den (rechten) Arm erhoben und ich, die ich gar nicht wußte, um was es überhaupt ging, den linken Arm streckte. Eine ältere Schülerin machte mich danach auf diesen Fehler aufmerksam.

Der zweite, harmlosere Fall war die für mich erste Zeichenstunde in der neuen Schule, die unter dem wahrscheinlich angeordneten Thema »des Führers 50. Geburtstag« stand. Im übrigen konnte man gerade Fräulein Lübke - wie es bei den übrigen Lehrerinnen und Lehrern war, weiß ich nicht - keinerlei besondere Sympathie für das Regime anmerken. Als eine ein Jahr ältere Mitschülerin um Befreiung von den Hausaufgaben bat, da sie am Nachmittag »Dienst« hatte - die obligatorische wöchentliche Teilnahme an den Dienstmittagen der Hitlerjugend, der man ab 10 Jahren angehören mußte - verweigerte sie ihr dies, so meine Erinnerung, mit der Begründung, daß in der vierten Klasse solches noch nicht berücksichtigt werde.

Im Herbst 1940 nahm meine Familie vorübergehend Aufenthalt in Schlesien, wo ich in Oberschreiberhau die Volksschule besuchte. Als wir im Sommer 41 nach Berlin zurückkehrten, kam ich gerade rechtzeitig, um die Aufnahmeprüfung für die Johanna-von-Puttkamer-Schule abzulegen. Die Prüfung war nicht schwer: Rechnen - die vier Grundrechenarten -, und in Deutsch eine schriftliche Nacherzählung. Ein Kuriosum, das sich heute keiner mehr vorstellen kann, aber zur damaligen NS-Ideologie gehörte, für die die körperliche Ertüchtigung der Jugend an erster Stelle stand, war, daß auch im Turnen geprüft wurde. Zweimal wöchentliches Turnen war damals das Mindeste, in der Oberschule wurde vier- bis fünfmal wöchentlich geturnt. Mir ist aus jener Zeit eine gründliche Abneigung gegen Leistungssport jeder Art geblieben. Die Prüfung wurde wohl von allen als leicht empfunden.

Nach dem Eintritt in die Johanna-von-Puttkamer-Schule ging der Kontakt zur Grunewald-Grundschule verloren, was natürlich auch zeit- und kriegsbedingt war. Aber wenn ich an alle Schulen denke, die ich allein während des Krieges besucht habe - es waren insgesamt sieben, so ist die Grunewald-Grundschule mit vorwiegend freundlichen Erinnerungen verknüpft. Sie war, soweit ich es heute im Nachhinein beurteilen kann, immer bemüht, ihr menschliches und pädagogisches Soll zu erfüllen, was unter den damaligen Verhältnissen sicher nicht leicht war.